

Um sich auf ungewisse Fahrt,
Zus weite Meer der Welt mit einem Mann
zu wagen;
Zu leben ihm allein, mit ihm den Unbe-
stand
Des Erdenglücks, mit ihm des Schicksals
Schläge tragen,
(Und, ach! oft kommt der Schlag von einer
lieben Hand!)

Da lohnt sich's wohl, vorher sein Herz ge-
nau zu fragen.
Noch, Rezia, wenn dich die Wage
schreckt,
Noch steht's bei dir, den Wunsch der Liebe
zu betrügen:
Sie schlummern nur, die hier als wie im
Grabe liegen;
Sie leben wieder auf, sobald mein Stab
sie weckt.
Der Sultan wird dir gerne, was ge-
sehen,
Verzeih'n, trotzdem, was er dabei verlor,
Und Rezia wird wieder, wie zuvor
Von aller Welt sich angebetet sehen.
Hier schwieg der schöne Zwerg. Und, blei-
cher als der Tod,
Steht Hüon da, das Urtheil zu empfangen,
Womit ihn Oberon, der Grausame, be-
droht,
In Asche sinkt das Feuer seiner Wangen.
Zu edel oder stolz, vielleicht ein zweifelnd
Herz

Mit Liebesworten zu bestechen,
Starrt er zur Erde hin mit tiefverhaltne-
m Schmerz
Und läßt nicht einen Blick zu seinem Vor-
theil sprechen.
Doch Rezia, durchglüht von seinem ersten
Kuß,
Braucht keines Zaubers mehr, die Flamme
zu erhitzen.
Wie wenig dünkt ihr noch, was sie ver-
lassen muß,
Um Alles, was sie liebt, in Hüon zu be-
sitzen!
Von Scham und Liebe roth bis an die
Fingerspitzen,
Verbirgt sie ihr Gesicht und einen Thränen-
guß
In seinem Arm, indem, hoch schlagend von
Entzücken,
Ihr Herz empor sich drängt, an seines sich
zu drücken.
Und Oberon bewegt den Lilienstab
Sanft gegen sie, als wollt' er seinen Segen
Auf ihrer Herzen Bündniß legen,
Und eine Thräne fällt aus seinem Aug' herab
Auf beider Stirn. So eil' auf Liebeschwün-
gen,
Spricht er, du holdes Paar! Mein Wagen
steht bereit,
Bevor das nächste Licht der Schatten Heer
zerstreut,
Euch sicher an den Strand von Ascalon zu
bringen.

Sie entfliehen nur in Oberons Zaubermagen von Schwärmen durch die Luft gezogen.

2. Aus den „Abderiten“.

Kunstgeschmack in Abdera.

Es fiel den Abderiten ein, daß eine Stadt wie Abdera billig auch einen schönen Brunnen haben müsse. Er sollte in die Mitte ihres großen Marktplatzes gesetzt werden, und zur Bestreitung der Kosten wurde eine neue Auflage gemacht. Sie ließen einen berühmten Bildhauer von Athen kommen, um eine Gruppe von Statuen zu verfertigen, welche den Gott des Meeres auf einem von vier Seepferden gezogenen Wagen mit Nymphen, Tritonen und Delphinen umgeben vorstellte. Die Seepferde und Delphinen sollten eine Menge Wassers aus ihrer Nase hervorspritzen. Aber wie alles fertig stund, fand sich, daß kaum Wasser genug da war, um die Nase eines einzigen Delphins zu befeuchten, und als man das Werk spielen ließ, sah es nicht anders aus, als ob alle diese Seepferde und Delphinen den Schnupfen hätten. Um nicht ausgelacht zu werden, ließen sie also die ganze Gruppe in ihr Zeughaus bringen; und so oft man solche einem Fremden wies, bedauerte der